

Slawische Melancholie

Für die Maturafeier hatte ich mir von meiner Mutter – die hinter ihren bodenlangen Dammastvorhängen nur noch in so genannten «Morgenröcken» herumliefe, weil sie so dick geworden war – ein hoch geschlitztes Abendkleid geliehen, da ich endlich das erreichen wollte, was ich nach zwei Jahren intensiven Studiums der deutschen Literatur nicht geschafft hatte: die Aufmerksamkeit Kuhnerts für mich zu gewinnen. Im Rückblick und von meiner heutigen Warte als Mittvierzigerin ist es müßig zu sagen, dass wir - und da spreche ich von fast allen Mädchen aus unserer Klasse - gegen unsere Mitschülerin Inga keine Chance hatten, denn Männer wie Kuhnert lassen sich nicht von der Inszenierung von Weiblichkeit blenden, untrüglich wittern sie das Wesentliche durch alle Kleider- und Make-up-Schichten hindurch. Und dass das Wesentliche an Inga nicht ihre riesigen Brüste waren, die sie wie eine Bürde vor sich hertrug, das hatte Kuhnert auf den ersten Blick erkannt; ihre schier slawisch anmutende Melancholie und eine damit verbundene Art von sinnlicher Schläfrigkeit seien es gewesen - wie sich Kuhnert mir gegenüber Jahre später äusserte, - was ihn an seiner ehemaligen Schülerin derart angezogen hätte. Immerhin hatte Kuhnert bis zu jener Maturafeier abgewartet, bevor er Inga zu seiner Geliebten machte; er hätte sich für ihre «abgründige Weichheit» unter Umständen sogar von seiner Frau getrennt, erzählte er mir im Nachhinein, aber dann habe sich Inga ja mit ihren zweiundzwanzig Jahren vor einen Zug geworfen. Am Abend zuvor war er mit ihr anscheinend noch aus gewesen; da die Lyriksängerin aus Winterthur nach einem Gastauftritt am örtlichen Theater gerade im Stadthotel logierte, hatte Kuhnert ein Essen zu dritt vorgeschlagen. Er hatte die Affäre mit der Sängerin nach dem Fiasko in Genf kurz nach ihrer Rückkehr zu ihrem Mann wiederaufgenommen; warum auch nicht, meinte Kuhnert, die Frau habe ihn mit ihrer Anhänglichkeit und Hingabe von jeher gerührt. *Jedenfalls muss Inga irgendwann während jenes Essens im Stadthotel aufgegangen sein, dass Kuhnert in der Sängerin, die fast doppelt so alt war wie sie selbst, weit mehr als nur eine gute Freundin sah*, und so nahm die junge Frau die Einladung der Älteren zu einem Schlummertrunk in deren Hotelzimmer nur widerstrebend an.

Was dann passierte, kann ich mir aus Kuhnerts bruchstückhaften Erzählungen nur zusammenreimen; nach ein paar Gläsern müssen er und die Lyriksängerin sich in jenem Hotelzimmer schnell nähergekommen sein, sodass sich Inga schockiert abwandte und umgehend nach Hause fahren wollte. Kuhnert dachte jedoch nicht daran, seine unerfahrene Geliebte jetzt schon gehen zu lassen; *sei doch nicht so, raunte er ihr zu, wir können doch auch zu dritt unseren Spass haben*. Inga aber war jung und verliebt und hatte schon genug mit dem Umstand zu kämpfen, dass ihr Geliebter verheiratet war; noch eine Rivalin würde sie kaum ertragen, zumal sie bis zu jenem Abend überzeugt gewesen war, dass sich Kuhnert ihretwegen bald von seiner Frau trennen würde. So stürzte Inga denn Hals über Kopf aus dem Zimmer und Kuhnert machte nicht einmal den Versuch, seiner sichtlich aufgewühlten Geliebten nachzugehen; er blieb die ganze Nacht bei der Liebhaberin. Als er anderntags nach Hause kam, fand er auf dem Küchentisch einen Zettel vor, auf dem in Ingas bauchiger Jungmädchenschrift geschrieben stand: Müde bin ich schon lange. Ich bereue nur, dass ich meinem Leben nicht schon ein Ende gesetzt habe, bevor ich dir begegnet bin. Dann wäre es gar nicht mal so schlecht gewesen.- Kurz nachdem Inga das geschrieben hatte, war sie zu den Geleisen gelaufen und hatte sich vor einen Zug geworfen; viel zu jung, wie Kuhnert kopfschüttelnd sagt, aber was will man schon machen gegen die viel besungene slawische Schwermut.